

**„Sprache zwischen Kommunikation, Ideologie und Kultur – Die Aktualität von Victor Klemperers *LTI* (1947) damals und heute“**  
Wissenschaftliche Konferenz der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften  
am 08. 12. 2011 in Berlin

Hans-Otto Dill

**Vorbemerkung**

Die obengenannte Konferenz, deren Beiträge wir nachfolgend veröffentlichen, fand großen Zuspruch bei den Sozietätsmitgliedern und beim Publikum. Sie war eine Hommage an den bedeutenden deutschen Romanisten Victor Klemperer (1881-1960), der von den Nazis aus rassistischen Gründen verfolgt und seines Dresdener Lehrstuhls zwangsenthoben wurde. In der DDR bekleidete er nacheinander die Professuren für französische Literaturwissenschaft an den Universitäten Greifswald und Halle und an der Berliner Humboldt-Universität. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, der Vorgängerin der Leibniz-Sozietät. Große Aufmerksamkeit im In- und Ausland erregte die Publikation seiner während der Zeit der NS-Verfolgung heimlich geschriebenen Tagebücher, zu denen bereits eine große Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten und Kommentare erschienen sind, in denen auch auf *LTI* Bezug genommen wird.

*LTI* ist ein von Klemperer aus dem Gesamtkorpus seiner zu seinen Lebzeiten unveröffentlichten Memoiren herausgelöster und überarbeiteter Textkomplex, der 1947 im Ostberliner Aufbau Verlag mit dem Untertitel „Notizbuch eines Philologen“ herauskam. In diesem Werk, das knapp zwei Jahre nach dem Ende des „Dritten Reiches“ erschien, analysierte er kritisch die Sprache des NS-Regimes auch angesichts des Überlebens von Restbeständen dieser Sprache im Nachkriegsdeutschland.

Äußerer Anlass der Konferenz der Leibniz-Sozietät, aber nicht ihr Thema, war die im Reclam Verlag Stuttgart 2011 mit einem problematischen Nachwort von Elke Fröhlich herausgegebene 40. „völlig neu bearbeitete Auflage“

von LTI, die zugleich eine Ausgabe „letzter Hand“ sein will, eine *contradictio in adiecto*.

Die Tagung der Leibniz-Sozietät ist meines Wissens die erste wissenschaftliche Veranstaltung zu diesem Werk. Sie war darüber hinaus in mehrerer Hinsicht singulär:

- Erstens hatte sie entsprechend dem Charakter der Leibniz-Sozietät einen ausgesprochen interdisziplinären Charakter: die Referenten waren sowohl Literatur- als auch Sprachwissenschaftler und vertraten mehrere philologische Sparten: Französische Literaturwissenschaft, romanistische Sprachwissenschaft, germanistische Sprachwissenschaft, germanistische Literaturwissenschaft, Anglistik und Italianistik.
- Zum zweiten gab es neben drei im engeren Sinn fachspezifischen sprachwissenschaftlichen Beiträgen zwei weitere, die das Buch in darüber hinausgehende aktuelle Bezüge stellten: seine Rezeption unter Schülern von heute und seine Bedeutung für die gegenwärtige, beklagenswerte Situation der deutschen Sprache im deutschsprachigen Raum.
- Drittens standen hier aus aktuellem Anlass Probleme der Werkgeschichte, Edition und Rezeption und einzelne biographische Zusammenhänge im Mittelpunkt. Demgegenüber fehlt eine Untersuchung von Klemperers objektsprachlicher Darstellung, der er angesichts der Sprachverwilderung und des demagogischen Sprachmissbrauchs durch die deutschen Faschisten einen außerordentlich peniblen, gepflegten, zuweilen konservativen, zwischen wissenschaftlicher Präzision und literarischer Metaphorisierung pendelnden Grundgestus gab. LTI ist auch ein sprachkünstlerischer Text, dem man den glänzenden Rhetoriker und Stilistiker anmerkt, auf den Rita Schober in ihrem kurzen, aber denkwürdigen Beitrag verwies.
- Viertens kamen hier in einmaliger, wohl unwiederholbarer Konstellation drei Klempererschüler zu Wort, Rita Schober, Johannes Klare und Horst Heintze, die auch unersetzbar und größtenteils noch nie öffentlich gemachte persönliche Erinnerungen an ihren Lehrer mitteilten. Auch der Verfasser dieser Zeilen gehörte zwischen 1954 und 1959 zu den vielen begeisterten Zuhörern der Klempererschen Lektionen im brechendvollen Hörsaal.
- Ein Novum in diesem romanistischen Kontext war eine sprachwissenschaftliche Untersuchung der englischen Übersetzung. Hier wurden anhand der fremdsprachlichen Verfremdung die Besonderheiten sowohl der nazistischen Objektsprache als auch der sich von dieser extrem differenzierenden Metasprache Klemperers deutlich gemacht.

- Sechstens schließlich stand auch der teilweise problematische Begleittext der jüngsten LTI-Edition im Verlag Reclam, der unzutreffende Behauptungen zum politischen Standort Klemperers in der DDR und fragwürdige Veränderungen der Originaledition enthält, zur kritischen Debatte.

Dem Philologen und vorwiegend als Literaturwissenschaftler hervorgetretenen Klemperer wurde, so kam es auch in der anschließenden Diskussion zum Ausdruck, ein ausgesprochen moderner Standpunkt der Sprachbetrachtung, beispielsweise die Vorwegnahme soziologischer, diskursanalytischer und textlinguistischer Methoden der heutigen Linguistik, bescheinigt. Als Desiderat bleibt eine Nachfolgekonferenz zur literaturwissenschaftlichen Leistung Klemperers, dem wir u. a. eine bedeutende Geschichte der französischen Literatur im 18., 19. und 20. Jahrhundert und viele Einzelstudien zu französischen Autoren verdanken, die in Form von Nachworten auch ein großes Lesepublikum besonders in der DDR erreichten und zu dessen literarischer Geschmacksbildung beitrugen.

Die Referenten bringen eine insgesamt nahezu vollständige Bibliographie der Veröffentlichungen zu Klemperers Tagebüchern und zu LIT. An dieser Stelle sei noch auf zwei jüngere Publikationen mit autobiographischem Hintergrund, die sehr auf die Persönlichkeit Klemperers und sein Wirken als Hochschullehrer und Wissenschaftler abheben, verwiesen:

Rita Schober: Ein Mann im Spiegel seines Wortes. Zu Victor Klemperers Tagebüchern 1933-45: „Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten“, in Rita Schober: Auf dem Prüfstand Zola – Houellebecq – Klemperer, Berlin, edition tranvía. Verlag Walter Frey 2003, S.303-350

Horst Heintze: Erinnerungen an einen homme de lettres namens Victor Klemperer GALDA VERLAG Glienecke /Berlin + Madison/Wisconsin 2011